

Panzer-Rollkommando

Die Rennradler haben es schon wieder vor uns zum Frühstück geschafft und schreckliche Lücken in das Büffet gerissen. Um mich zu besänftigen, ordert Elisabeth an der Bar extra für mich einen richtigen Cafe. Der schmeckt schon ganz anders als das angekokelt riechende dunkle und warme Wasser aus dem Frühstücksautomat. Die Welt sieht gleich wieder etwas freundlicher aus.

In den Bergen hängen schon so früh am Vormittag recht dicke Wolken. Wenn es nicht noch aufreißt, brauchen die Gleitschirme und Drachen heute gar nicht erst ausgepackt werden. Wir haben unseren Plan auch an das Wetter angepasst. Zum Glück waren wir ja schon gestern ganz oben, so dass wir uns heute auch eine Etage tiefer vergnügen können.



Um Höhe zu gewinnen, benutzen wir die zweite von Süden auf den Monte Grappa führende Straße. Abgesehen von einer großen Gruppe Rennradler gleich in der ersten Kehre hält sich der Verkehr zu Beginn in angenehm ruhigen Grenzen. Wer sollte bei dem dicken Wolkenband auch schon Lust verspüren, hinauf in die Gipfelregion zu fahren?

Nach sieben Kehren, fünfhundert Höhenmetern und etwas mehr als einer Stunde stellen wir uns diese Frage allerdings erneut. Wir bewegen uns mitten im dichten Wald. Es ist deswegen nicht zu erkennen, was sich da auf uns zu bewegt. Allerdings können wir es hören. Zuerst als

Sonntag, den 13. September 2015	
Strecke	Borso del Grappa - Semonzo del Grappa - Col Campeggia - Campo Solagna - Nähe Col Moschin - Sentiero 936 - San Nazario - Solagna - Pove del Grappa - Semonzo del Grappa - Borso del Grappa
Höchster Punkt	Nähe Col Moschin, 1.200 m ü. NN
Tiefster Punkt	Fiume Brenta, 120 m ü. NN
Distanzen	↑ 1.580 m ↓ 1.580 m ↔ 42,5 km
Hilfsmittel	keine

leises Brummen und Grummeln, bald jedoch schon als das ganze Tal ausfüllende Geräuschkulisse. Mein Tipp lautet, dass uns in wenigen Minuten eine große Kolonne aus schweren Militärfahrzeugen einholen wird. Es dürften wohl auch einige Panzer dabei sein, die die Luft zum

Beben bringen.

Noch bevor wir die achte Kehre erreichen, bricht die Hölle los. Der erste Lancia mit Sportauspuff dröhnt an uns vorbei. Man hört ihn nicht nur, man spürt ihn auch am ganzen Körper. Drei Sekunden später folgt ein ähnlich aussehender Oldtimer. Den ersten Hustenanfall bekommt Elisabeth nachdem mehrere Simcas die ohnehin schon stark benzingschwängerte Luft mit weiteren Geruchskomponenten angereichert haben. Es nimmt kein Ende. Nur gelegentlich gönnt uns die Kolonne mit Lücken von ein paar Zehner Sekunden Verschnaufpausen, in denen sich der Adrenalinspiegel wieder etwas nach unten bewegen kann.



Als eine kleine Straße rechts abzweigt, zögern wir keinen Moment und verlassen die Strecke, um uns irgendwo im Wald zu verstecken. Schnell dämpfen die Bäume den uns kaum noch

erträglich erscheinenden Lärm.



Als Folge unserer Flucht befinden wir uns allerdings nicht mehr ganz in der geplanten Richtung. Entweder fahren wir weiter auf dem Sträßchen und umrunden so den großen, vor uns liegenden Hügel oder wir nehmen den Sentiero 54, der den Hügel überquert. Elisabeth ist für die Straße. Wir nehmen den Wanderweg.

Dieser ist kaum als solcher zu erkennen. Nur die eine oder andere Markierung zeigt, dass wir richtig sind. Die Hauptschwierigkeit stellen Zaunüberquerungen dar. Am schwierigsten ist dabei die letzte kurz vor der Straße. Selbst ein paar Wanderer haben hier Probleme. Gemeinsam meistern wir das Hindernis.

Die Panzerkolonne scheint komplett durch zu sein. Es ist weder etwas zu sehen noch zu hören. Selbst die Abgasswaden haben sich verzogen. Bereits nach fünfzig Metern können wir die Hauptstraße wieder verlassen. Nach ein paar hundert flachen Metern erreichen wir den Beginn der nach Norden führenden Piste. Die ersten Sonnenstrahlen seit langem und dazu noch eine hier installierte Picknickstation rufen geradezu nach einer Mittagspause.



Wir können uns Zeit lassen. Die Auffahrt liegt damit für heute schon fast vollständig hinter uns. Von hier aus führt die Piste ohne große Höhendifferenzen ein paar Kilometer nach

Nordwesten, immer knapp tausend Meter über dem tief eingeschnittenen Tal der Brenta.

Offensichtlich stammt die Piste wohl aus Kriegszeiten. Sobald ein größerer Fels kommt, findet sich darin auch mindestens ein Loch, in dem sich wohl die Soldaten verschanzt hatten.

Im Internet haben wir zwei Abfahrtsmöglichkeiten hinunter in das Valsugana gefunden. Der erste Pfad führt hinunter in das Dorf



San Nazario. Obwohl der Einstieg recht freundlich aussieht, entscheiden wir uns für den erst gut einen Kilometer später kommenden Sentiero 36.

Wir haben gerade den Abzweig erreicht, als aus der anderen Richtung zwei Radler auf uns zukommen. Zu allem Überfluss bleiben sie zehn Meter hinter uns auch noch stehen und fangen an, ihre Papierkarte zu erforschen. Da sie uns nicht fragen, müssen wir wohl auch nicht behilflich sein.



Wir rollen auf dem Karrenweg langsam bergab. Schnell verliert die Spur an Breite und nimmt im Gefälle

zu. An einer kleinen Felswand mit einer Weggabelung scheint es mit dem Trail ernst zu werden. Es wird Zeit, die Gelenkschoner überzuziehen.

Wir sind noch nicht ganz startklar, als die beiden Radler neben uns zu stehen kommen. Das



Pärchen ist jetzt etwas gesprächiger. Sie sind aus der Schweiz und wollen auch hier abfahren. Unsere Protektoren verunsichern unsere schweizer Kollegin. Ihre Bedenken bezüglich möglicher technischer Schwierigkeiten kann ich jedoch mit dem Hinweis zerstreuen, dass wir beide miserable Fahrer sind, die regelmäßig den Bodenkontakt suchen. Normale Fahrer kommen auch ohne Schoner sicher

gut nach unten.

Am Anfang liegt noch reichlich viel loses Geröll auf dem eher steilen Pfad. Es rumpelt und scheppert. Zum Glück ändert sich dieser Zustand schon bald und ein von einem Wegebaukünstler mit enormem Aufwand angelegter Pfad entzückt unser Radlerherz. Absoluter Höhepunkt ist eine felsige Steilrinne, durch die sich der Weg in verschachtelten Kehren nach unten arbeitet.



Der Boden ist fast durchgehend mit Steinen belegt. Es scheint für die Ewigkeit gebaut zu sein. Mitten im schönsten Teil kommen uns glatt zwei Wanderer entgegen. Der junge Mann scheint wohlgelaunt. Seine mit einigem Abstand folgende Gefährtin wirkt eher so, als ob sie uns am liebsten zum Teufel wünschen würde.

Nach ein paar weiteren Kurven bleibt Elisabeth plötzlich in einer Kurve stehen und bückt sich. Sie präsentiert mir ein Handy. Es ist eingeschaltet.



„Das gehört bestimmt einem von den Beiden“ meint sie zu mir.

„Was machen wir jetzt?“.

„Mitnehmen und weiterfahren. Was sonst?“

Nach den Beiden zu rufen, ist in diesem Gelände völlig sinnlos. Man sieht hier ohnehin selten weiter wie bis zur nächsten Kurve.

Wir haben gut die Hälfte der Abfahrt hinter uns, als plötzlich ein heftiges Grollen durch das Tal

rollt. Der Blick nach oben zeigt uns, dass wir wettermäßig nicht mehr auf dem Laufenden waren. Schwarze Wolken breiten sich aus. Wir rollen möglichst zügig weiter. Vielleicht haben wir ja Glück und kommen noch nach unten, bevor es losgeht.



Der bisher immer einen halben Meter breite Pfad wandelt sich im unteren Drittel zu einem zwei Meter breiten Pflasterweg. Kieselstein an Kieselstein wurde hier gesetzt, um einen stabilen Boden zu schaffen. Die Fahrt erfordert Aufmerksamkeit. Es ist gar nicht so ganz einfach, über den holprigen und durchaus steilen Weg in kontrollierter Geschwindigkeit zu rollen.

Als der Regen beginnt, endet schlagartig unsere Fahrt. Die runden Kiesel verlieren innerhalb von Sekunden einen großen Teil ihrer Reibung. Sofort kommen wir ins Schleudern. Nachdem die wasserdichten Überzüge an Ort und Stelle sind, tasten wir uns zu Fuß vorsichtig die letzten hundert Höhenmeter nach unten.

Die Rückfahrt durch das Valsugana und anschließend wieder hinauf nach Borso del Grappa entwickelt sich zu einer Badefahrt. Es schüttet in schier unglaublicher Intensität. Die Straßen stehen teilweise Zentimeter hoch unter Wasser. Aus den Hofeinfahrten schießen reißende Bäche auf die Straße und drohen die Reifen vom Asphalt zu ziehen.

Der Regen hört erst auf, als wir nur noch wenige Minuten von unserer Unterkunft entfernt sind. Wir lassen gleich alles was tropft zusammen mit den Rädern in der Garage.

Nach der Dusche versuchen wir das Rätsel des gefundenen Handys zu lösen. Es sieht so aus, als ob es der jungen Dame gehört. Ihre Mutter hat in den letzten beiden Stunden schon drei SMS geschickt, um zu klären, ob sie zum Abendessen kommt.

Gerade als Elisabeth sich anschickt, die Mutter anzurufen, klingelt das Handy. Es ist der gut gelaunte junge Mann von heute Nachmittag. Die Beiden sind in Feltre und müssen jetzt notgedrungen um den Monte Grappa herumfahren.

Eine Stunde später holen sie das Telefon bei Elisabeth ab.

Unterkunft	Locanda da Silvia
Telefon	0423-561113
Preis	37,50,- € ÜF
Zimmer	😊😊😊
Frühstück	😊😊😊
Abendessen	😊😊😊
Preis/Leistung	😊😊😊
Wohlfühlfaktor	😊😊😊